

Kernzonen – Urwälder von morgen

Die  **UNESCO-Biosphärenreservat**

Von Buchonia zur Kulturlandschaft Rhön

In den Aufzeichnungen der Fuldaer Mönche des 6. Jahrhunderts wurde die Rhön als Land „Buchonia“, das Land der Buchenurwälder bezeichnet. Die Rotbuche war in diesen Wäldern vorherrschend.

Im Mittelalter war die Buche wichtigster Rohstoff- und Brennholzlieferant. Um Acker- und Weideland zu gewinnen, für die Köhlerei und die Brennholzgewinnung wurden große Flächen gerodet. Aus dem Land „Buchonia“ entwickelte sich das „Land der offenen Fernen“. Es entstand die Kulturlandschaft Rhön, die heute mehr durch freie Flächen und weniger durch Wälder geprägt ist. Lediglich rund 30 % der Fläche im Biosphärenreservat Rhön sind heute noch mit Wald bestockt. Der überwiegende Teil hiervon sind nach wie vor Buchenwälder.

Reste von Naturlandschaften, also vom Menschen unbeeinflusste Landstriche, gibt es nur noch wenige in der Rhön.



Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön

Biosphärenreservate sind Modellregionen, die von der Weltkulturorganisation UNESCO anerkannt werden. Die UNESCO schreibt für die mittlerweile über 450 weltweit verteilt liegenden Biosphärenreservate eine Zonierung in **Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen** vor. Im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön wurden inzwischen **29 Kernzonen** mit einer Fläche von etwa 2.700 Hektar ausgewiesen. Sie stellen damit den kleinsten Anteil der Zonierung.

In den **Kernzonen** soll sich die Natur vom Menschen unbeeinflusst entwickeln. Sie sind daher von der Bewirtschaftung ausgenommen. Dadurch werden natürliche, dynamische Abläufe möglich, wie sie für intakte Ökosysteme kennzeichnend sind.

Gleichzeitig können aus der biologischen Dynamik der Kernzonenwälder wichtige Rückschlüsse für eine naturschonende Bewirtschaftung der Wirtschaftswälder gezogen werden.

Kernzonen im Biosphärenreservat Rhön sind sowohl naturnahe Laubwälder (Buchen- und Edellaubholzwälder) als auch Hochmoore und einige wenige Offenlandbereiche, in denen die natürliche Wiederbewaldung (Sukzession) beobachtet werden soll.

Neben den Kernzonen gibt es die **Pflege- und Entwicklungszonen**.

In den **Pflegezonen** soll eine besonders naturverträgliche land- und forstwirtschaftliche Nutzung betrieben werden. Diese Bereiche sind vorwiegend als Landschaftsschutzgebiet oder als Naturschutzgebiet landesrechtlich geschützt.

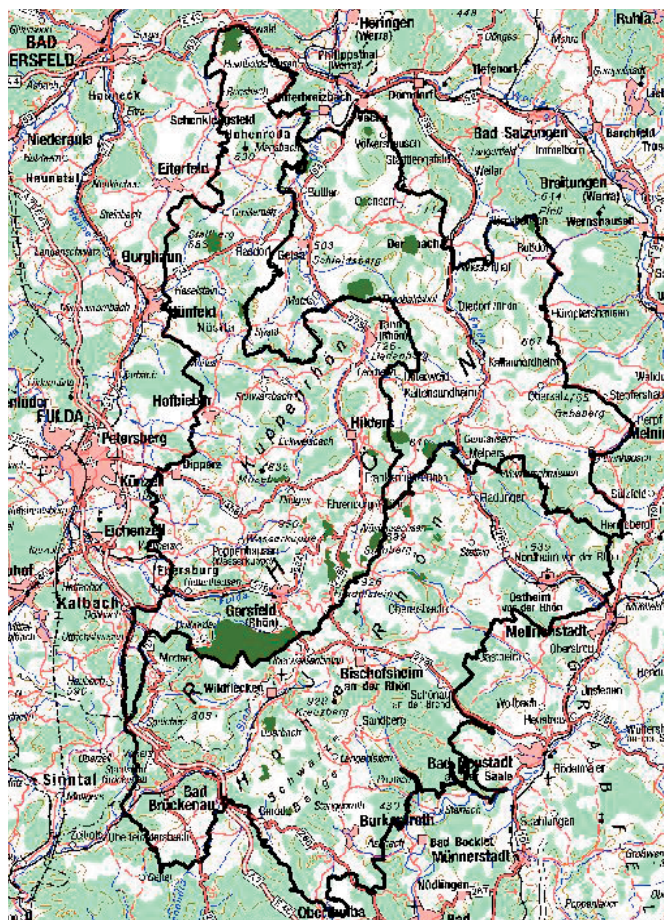
Wo immer möglich, wurden die Pflegezonen so angeordnet, dass sie gleich einem Schutzschild um die kleineren Kernzonen herumliegen.

In der **Entwicklungszone**, dem größten Bereich in Biosphärenreservaten, sollen auf freiwilliger Basis Wege für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung zwischen Mensch und seinem Lebensraum erprobt und modellhaft umgesetzt werden.

Kernzonen – Urwälder von morgen

In der Rhön hat man den Weg der so genannten Cluster-Kernzonen („Schwarm“) gewählt und Kernzonen in verschiedenen Waldlebensraumtypen ausgewiesen. Damit sollen praktische Erfahrungen an unterschiedlichen Standorten im Biosphärenreservat gewonnen werden. Zum Beispiel wurden Kernzonen auf Basalt, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper ausgewiesen. Nordexponierte Schluchtwälder gehören ebenso dazu wie sonnenverwöhnte Südhänge. Kernzonenwälder sind wichtige Rückzugsgebiete für bedrohte Tier- und Pflanzenarten, insbesondere für Totholzbewohner. So geht man heute davon aus, dass eine Rotbuche im Laufe ihres Lebens rund 800 verschiedenen Tierarten Lebensraum bieten kann.

Ca. 400 Arten sind insbesondere auf alte, absterbende Buchen angewiesen; ein Lebensraum, der bei normaler forstwirtschaftlicher Nutzung kaum zur Verfügung steht.



Dunkelgrün: Kernzonen Stand 2005

Kernzonenforschung

Buchen-Urwälder gibt es in Deutschland kaum noch. Sie sind daher auch wenig erforscht. Gerade die Forschung in Kernzonen liefert wichtige Informationen über Wuchs- und Zerfallsprozesse. Bei sich verändernden Umweltbedingungen (z. B. Klimaveränderung) zeigen Kernzonen, wie sich die Natur selbst hilft. Die Untersuchung derartiger Prozesse ist von größter Bedeutung für die forstliche Bewirtschaftung. Die Verantwortlichen des Natur- und Artenschutzes sowie der Forstwirtschaft erhoffen sich durch die Kernzonenforschung wichtige neue Erkenntnisse über den natürlichen Artenbestand und die biologische Dynamik ungestörter Waldökosysteme.



Lebensraum Totholz

Die wirtschaftlich nicht genutzten Kernzonenwälder sind unersetzbare Freilandlabore, Rückzugsgebiete für vielfältigste Arten und ein bislang nur ansatzweise erforschtes genetisches Reservoir.

Im hessischen Teil des Biosphärenreservats wurde 1998 mit der systematischen Erforschung der Kernzonenwälder begonnen. Dazu war zuerst eine **Bestandsaufnahme** (Status-quo-Erfassung) notwendig, um für alle folgenden Untersuchungen eine Vergleichsbasis zu erhalten. In elf Kernzonenwäldern wurden die Wälder vermessen und deren natürliche Ausstattung systematisch erfasst. Dabei wurden die bewährten Verfahren des Deutschen Naturwaldreservatprogramms angewandt. Damit sind die gewonnenen Daten auch bundesweit mit den Forschungsergebnissen des Naturwaldprogramms vergleichbar.

Folgende grundlegende Arbeitsschritte wurden durchgeführt:

1. Einmessen eines Rastergitternetzes von 100 x 100 m mit einer dauerhaften Vermarkung der Netzknoten
2. Waldbestandsinventur auf Probekreisen mit 200 m² Fläche
3. Erfassung des Totholzes (stehend und liegend)
4. Erfassung der Naturverjüngung sowie botanische Aufnahmen nach Braun-Blanquet-Verfahren
5. Eingabe und Auswertung der gewonnenen Daten

Seit Abschluss dieser **Grunddatenerhebung** wird in den hessischen Kernzonen kontinuierlich weitergeforcht.



Naturschutzwart Hubert Stumpf entleert Käferfallen

Inzwischen liegen Daten vor über:

- Brut- und Zugvögel in den Kernzonen
- Quellen der Kernzonen und ihre Lebensgemeinschaften
- Untersuchungen von Blütenpflanzen, Flechten und Moosen
- Käferfauna, insbesondere Totholzbewohner
- Eulenkartierungen
- Fledermauskartierungen, u. a.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigen: Die Urwaldwerdung schreitet voran!

Inzwischen konnten Forscher renommierter Institute über 6.000 Tierarten in der Kernzone „Stirnberg“ nachweisen. Seltene Fledermäuse wie die Mopsfledermaus sind in den Kernzonen ebenso anzutreffen wie Schwarzspecht, Schwarzstorch und Uhu.



Schwarzspecht im Buchenaltholz

Kernzonen erleben

Die Kernzonenwälder im Biosphärenreservat Rhön bieten heute schon einen hochinteressanten Einblick in naturnahe Waldökosysteme. Sie dienen sowohl der Umweltbildung als auch der Erholung des Menschen. Auf besonders ausgewählten Wegen lassen sich die meisten Kernzonen erwandern. Wenngleich die Begegnung mit Schwarzstorch und Uhu die Ausnahme ist, bieten die Kernzonen dem interessierten Wanderer einen besonderen Naturgenuss und einen ersten Eindruck, wie Urwälder in Mitteleuropa ausgesehen haben mögen.

Anspruchsvoll ist z. B. der Bergpfad durch die Kernzone des **Schafsteins**: am Fuße der Wasserkuppe gelegen, findet man eine ausgedehnte baumfreie Basaltblockhalde sowie ahorn- und eschenreiche Hangmischwälder vor.

Auf dem Gipfel des Schafsteins trifft der Wanderer auf sehr alte Buchenbestände mit hohem Totholzanteil.



Blockhalde der Kernzone Schafstein

In der Kernzone des **Stallbergs** bei **Hünfeld** trifft der Besucher neben einem Buchen-, Linden-, Ahornmischwald auf Reste einer keltischen Ringwallanlage. Auch dieser blockreiche Wald besitzt einen hohen Totholzanteil. Im Frühling kann man sich hier an Märzenbecher, Lerchensporn und Bärlauch erfreuen.

Herausragend ist auch die 245 ha große Kernzone des **Dreienbergs**, südlich von Friedewald. Auf seiner Kuppe wächst bereits ein urtümlicher Buchenwald.

Zu den seltensten Lebensräumen der Rhön zählen die **Hochmoore**. Das in der hessischen Rhön gelegene Rote Moor ist ebenfalls als Kernzone ausgewiesen. Auf einem neu gebauten Bohlenpfad erschließt sich dem Wanderer eine Moorregenerationsfläche und ein Karpatenbirkenwald, der in ähnlicher Ausdehnung weit und breit nicht zu finden ist.



Auf dem Bohlenpfad durchs Rote Moor

Natura 2000-Gebiete

Die Kernzonen des Biosphärenreservats sind gleichzeitig wichtige Bestandteile des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Entsprechend der **Flora-Fauna-Habitat Richtlinie (FFH)** und der **EU-Vogelschutzrichtlinie** wurden sie in das Netz der europaweit herausragenden Schutzgebiete aufgenommen. Damit dienen diese naturnahen Lebensräume dem Schutz und der Entwicklung wildlebender Tier- und Pflanzenarten.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff-Haus Nr. 8 Wasserkuppe
36129 Gersfeld
Tel. 06654 - 9612-0, Fax – 9612-20
E-Mail: vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de

Impressum

Herausgeber: Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön,
Groenhoff-Haus, Wasserkuppe,
36129 Gersfeld
Tel.: (0 66 54) 96 12-0
Fax (0 66 54) 96 12-20
www.biosphaerenreservat-rhoen.de
email: vwst@biosphaerenreservat-rhoen.de

1. Auflage: 20.000 Exemplare

Text/Entwurf: Markus Dotzauer, Olaf Korb, Heinrich Heß,
Martin Kremer

Fotos: Archiv Biosphärenreservat, Gerhard Zimmermann,
Robert Groß, Martin Kremer

Druck: Heinelt, Service + Druck, Nüsttal
www.heineltdruck.de

Papier: 100% Recyclingpapier